

Der mühsame Aufbruch Rumäniens zu einer neuen Identität

Nach dem gewaltsamen Umbruch - weltweite Hilfsaktionen

... so war das Volk "ohne Erbarmen der Not und dem Hunger überantwortet."

Th. Mann

Ein Volk war in Not geraten, in höchste Not. Ein Volk unter mehreren Völkern, die die letzte Zeit in Bedrängnis lebten. Was fällt einem da alles ein: Armut, Elend, Mangel, Hilflosigkeit, Gefahren und Schwierigkeiten aller Art...

Rumänien - das über viele Jahre hindurch gegenüber Freund und Feind abgeschottete Armenhaus Europas - war über Nacht zum erklärten Notstandsgebiet des Südostens geworden.

Wir alle, wir wissen längst, was geschehen war in der Woche vom 16. zum 23. Dezember: in Timisoara, in Arad, Galati, Sibiu, Brasov, Bukarest waren unerschrockene Männer und Frauen gegen Unterdrückung und Erniedrigung, gegen den Ungeist des Ceausescu-Clans aufgestanden und zu Helden ihres blutenden Landes geworden.

Und zum ersten Mal in der Geschichte spielte das Fernsehen eine überragende Rolle im zähen Kampf um die Freiheit. Wie ihren Augapfel hüteten und verteidigten die tapferen Bukarester ihren Sender, die "Televiziunea Romana Libera". Nur mit diesem Medium war es möglich gewesen, die ängstlichen Menschenmassen im Lande zu überzeugen, daß der Ceausescu-Spuk bald vorbei sein werde.

Aber auch wir hatten die Gelegenheit "dabeizusein". Aus 2000 Kilometer Entfernung verfolgten wir betroffen, empört, zornig, freudig-bewegt die Wechselfälle der Volkserhebung, drückten unbewußt die Fin-

gernägel ins Handfleisch und hofften auf den gewaltsamen Umsturz.

Er kam.

Die Hinterlassenschaft des zu Fall gebrachten Diktators war erschütternd: zurückgeblieben waren zugrundegerichtete Menschen und ein zugrundegeichtetes Land. Rumänien war das Land, das am meisten für seine wiedergewonnene Freiheit bezahlt hatte.

Diese Tragödie war an niemandem spurlos vorbeigegangen. Wie von selbst setzte sich weltweit eine ungeheure Solidaritätswelle in Bewegung. Jederlei Hilfe strömte in das darniederliegende Land.



Le Monde

Da machte das Luxemburger Land keine Ausnahme. In einem außerordentlich beeindruckenden "élan du coeur" folgten Tausende von Luxemburgern den in Zeitung, Funk und Fernsehen verbreiteten Appellen und beteiligten sich an den diversen Hilfsaktionen in einem Maße wie es unser Land vorher kaum gekannt hat.

Nicht weniger als 27 große LKWs zu je 40 Tonnen, beladen mit Kleidern, Lebensmitteln und Medikamenten, waren in den Januarwochen von Luxemburg aus nach Rumänien abgeschickt worden. Darüber hinaus sind Summen in Millionenhöhe sowohl von privater als auch von staatlicher Seite für diese Hilfsaktion bereitgestellt worden. Gemessen an seiner Einwohnerzahl hat Luxemburg im Verhältnis zu anderen Staaten hier etwas geleistet, das Respekt und Bewunderung abverlangt.

Knapp vier Wochen waren wir mit dem Transport und der Verteilung der Spenden beschäftigt gewesen. Presaca und Brosteni, zwei gottverlassene Dörfer 50 km nordwestlich von Hermannstadt (Sibiu), waren die beiden letzten Orte, die auf der gut besetzten Verteilerliste der luxemburgischen Delegation in Rumänien gestanden hatten. Genau gesagt, am 24. Januar wurden hier die letzten Hilfsgüter aus Luxemburg ausgeladen. Dabei hatten wir einen ziemlich langen Weg hinter uns gebracht: In Presaca zeigte der Zähler in unserem PKW 6239 km an, die wir seit dem 29. Dezember, von der Abfahrtsstelle Kirchberg aus, zurückgelegt hatten.

Den Verteilerplan hatten wir gemeinsam und in gutem Einvernehmen mit den Vertretern der Nationalen Front, der evangelischen und orthodoxen Kirche und einigen kompetenten Privatleuten aufgestellt. Insgesamt wurde an 33 verschiedenen Stellen verteilt und bis zur letzten Lieferung wurden folgenden vier Arbeitsgänge eingehalten:

- schriftliche Zusammenstellung von bedürftigen Zielgruppen: Waisenhäuser, Spitäler, Altenheime, in Not geratene Bergdörfer (Evaluation und Prospektion);
- Verifizierung an Ort und Stelle: wir erkundigten uns bei den Verantwortlichen, was gebraucht würde; meistens war es möglich, die Einrichtungen zu filmen.
- Distribution: anderntags wurde der LKW ausgeladen. Der Modus der Einzelverteilung wurde besprochen. Auch diese Phase wurde in Bild und Ton festgehalten.
- Zwei, drei Tage später kamen wir wieder und erkundigten uns, wie das Ganze gelaufen sei. Die meisten Verantwortlichen hatten nicht nur Belegzettel vorbereitet sondern auch herzliche Dankesbriefe an die großmütigen Luxemburger.

Sowohl die Quantität wie auch die Qualität der gespendeten Hilfsgüter hatten alle Erwartungen übertroffen. Sichtlich zufrieden konnte denn auch vor kurzem Staatssekretär Dr. Georges Wohlfart, dessen Ministerium die landesweite Solidaritätsaktion koordiniert hatte, eine äußerst positive Bilanz ziehen, indem er u.a. daran erinnerte, daß Luxemburg - proportional zu seiner Einwohnerzahl gesehen - an vor-

derster Stelle steht, was das Spendevolumen für Rumänien angeht.

Wenn man diesen Bericht liest, so gewinnt man den Eindruck, daß sowohl das Außenhandelsministerium wie auch Sie, als offizieller Delegierter und Begleiter der Hilfskonvois, sehr zufrieden sind über den Ablauf der luxemburgischen Solidaritätsaktion?

Ja, wenn etwas geklappt hat, warum sollte man das nicht sagen. Sie gebrauchen sehr treffend den Ausdruck "Solidaritätsaktion": ich denke da an die Vielen, an die Hunderten, die anonymen Spender und Helfer aller Art, an die Soldaten, an den Direktor des Lycée Michel-Lucius, an die Scouts und Guides und nicht zuletzt an die aktiven Mitglieder unserer Vereine. Da standen Holländer neben Luxemburgern, Belgiern, Deutschen und Franzosen, sortierten, packten, luden auf, besprachen die einzelnen Aktionen wie in einem größeren Haushalt. Alle waren betroffen gemacht worden von den unglaublichen Nachrichten aus Rumänien, die Funk und Fernsehen seit Tagen verbreiteten. Wie gesagt, nicht als Zuschauer, nicht als Zuhörer hatten die meisten sich gefühlt, sondern als Betroffene: hier lief Geschichtliches "live" ab! - mitten unter uns.

Dieses Direkt-Angesprochen-sein provozierte etwas wie eine "idée-fixe", solidarisch zu sein mit jenen Tausenden von Unterdrückten, die über Nacht zu Kämpfern und Helden eines entwürdigten Landes geworden waren.

Sie haben den Einfluß der Massenmedien angesprochen.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß unser soziales Verhalten entscheidend von Fernsehen, Funk und Presse beeinflußt wird. Es ist selbstverständlich, daß der Ceausescu-Clan diese Lenk-Mittel weidlich ausgenutzt hat, um die "Werkstätigen" an der Kandare zu halten: 4-5 stündige Conducator-Reden, mehrere Zeitungsseiten-lange Conducator-Artikel waren keine Seltenheit; es gab zwei Stunden Fernsehen täglich, davon eine für die Verherrlichung des brillant funktionierenden Systems und seines "Schöpfers", dem man übrigens diese "Goldene Epoche" zu verdanken hatte. Der "Revolutionär, der selbst der Sonne trotzt", "Unser neuer Abendstern", der "Berg, der über das Land wacht", "das Symbol des Friedens", "Unser warmer Frühling", "Auserwählter Titan unter Titanen", "Universalgenie", "Unsere Schatzkammer der Weisheit", "Unser Weg in die Zukunft" war trotz des totalen Einsatzes der Massenmedien am Abend des 22. Dezembers am Ende ... Dafür aber Direktreportage... live... live. Unerhörtes spielte sich ab... und wurde sofort bis in die entlegenste Kammer der Moldau und des Maramures getragen. Das Fernsehstudio war zur Kommandozentrale des Revolutionsgeschehens geworden. Während hier unrasierte Männer Erfolgsmeldungen verlasen und Zuversicht auszustrahlen versuchten, hockten etwa zehn Meter weiter achtzehnjährige Soldaten hinter den Fensteröffnungen des Fernsehgebäudes und versuchten sich

Fortsetzung Seite 53

Rumänien

Fortsetzung von Seite 16

den Anstürmen der Securitate-Fanatiker zu erwehren.

Auch drei Wochen später noch hatte das lädierte Fernsehgebäude nichts von seiner bestechenden Anziehungskraft verloren - wenigstens nicht für mich, der nun im selben Fernsehstudio stand, von wo aus Iliescu sich zum ersten Mal an das rumänische Volk gerichtet hatte.

Hier würden wir, meine Frau und ich, in einigen Minuten eine "Solidaritätsbotschaft von Seiten der Luxemburger" verlesen.

Auch die Presse-Szene ist eine ganz andere geworden.

Lagen früher die einzig erscheinenden Regierungszeitungen mit ihren "offiziellen Mitteilungen" überall herum, so sind heute Presseerzeugnisse, obschon sich die Auflagenstärke verzehnfacht hat, Mangelware. Es überrascht einen doch immer wieder, wenn man Menschenschlangen vor einem Zeitungsladen sieht.

In den für uns erreichbaren Zeitungen liest man immer wieder, daß die neugebildeten Parteien kaum Möglichkeiten hätten, in den Massenmedien in Erscheinung zu treten?

Diese Frage kann ich nur teilweise beantworten, weil ich seit meiner Rückkehr fast auf dieselben Informationen angewiesen bin wie Sie.

Was heißt hier "fast"?

Wir haben ja die zusätzliche Möglichkeit noch, telefonisch mit unseren Familienangehörigen, Freunden, und Bekannten Kontakte aufzunehmen.

Zu Ihrer Frage: Wir haben vier Wochen lang die Programmgestaltung des "Freien rumänischen Fernsehens" verfolgen können. Jetzt gibt es täglich mindestens zehn Stunden Fernsehen. Als Vorspann und/oder als Zusatz zu den Mittags- und Abendnachrichten gab es die Sendung "Opinii" = Meinungen, wo "Jenni a Menni" seine Meinung zu irgendeinem Problem vortragen durfte; ab 17 Uhr konnten die Parteien sich und ihr Programm vorstellen.

Die meisten Redner waren offensichtlich der Meinung, ein verbaler Auftritt müsse mindesten den Umfang von sechs Schreibmaschinenseiten haben. Bedenklich wurde es, wenn drei oder vier Leute auftraten, denn jeder hatte seine sechs Schreibmaschinenseiten dabei. Nach den Abendnachrichten kam dann wieder die eine oder andere Persönlichkeit zu Wort. Wenn eine Stunde Redezeit nicht genügte, so nahm man eben etwas dazu. Ganz klar: In diesen Wochen gab es "Artikulationszustände" im Fernsehen, von denen unsere Parteien und Bürgerinitiativen nur träumen können.

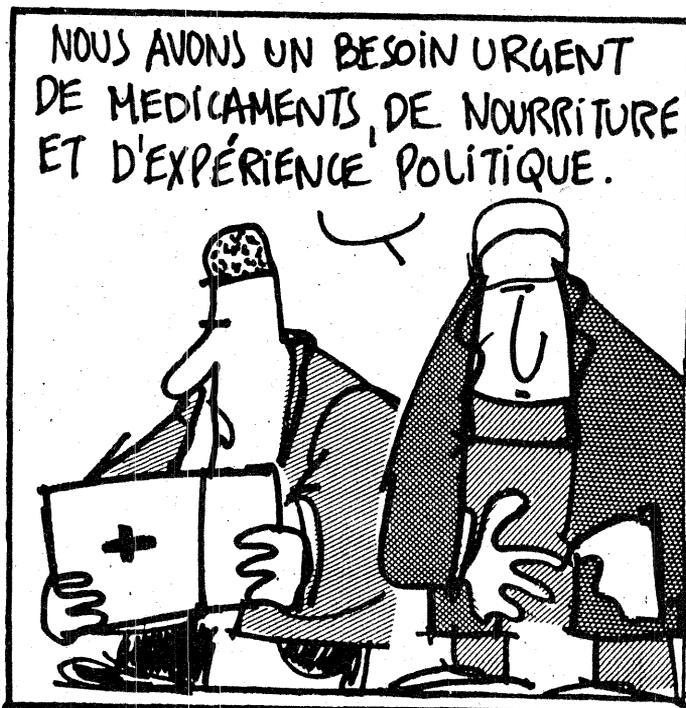
Ein anderer Vorwurf der Oppositionsparteien ist der, die "Front der Nationalen Rettung" bestehe ja nur aus Alt-Kommunisten, die nur darauf aus seien, die alten rigiden Strukturen wieder aufzubauen.

Bis zum Sturz Ceauscescu zählte die KPR etwa 3,8 Millionen Mitglieder aber - so sagt man heute - es habe sehr wenige Kommunisten gegeben. Opportunismus und Karrieredenken waren die Beweggründe vieler - allzu vieler - für den Besitz eines Parteibuches. Der Ruf "Weg mit den Kommunisten!" ist leichter vor dem Regierungsgebäude geschrien als in die Tat umgesetzt. Würde man alle ehemaligen Parteibuch-Inhaber aus den Verwaltungen und Betrieben jagen wollen, so stünde Rumänien anderntags still. Fast alle Verantwortlichen der Betriebe - vom Vorarbeiter bis zum Direktor - müßten ihren Abschied nehmen. Wir vergessen oft, daß diese auf Parteimacht fußende Herrschaft über vierzig Jahre gedauert hat.

A propos Oppositionsparteien! Es liegt uns fern, "uns in die inneren Angelegenheiten einzumischen." Man darf sich aber doch die Frage stellen, ob nicht so mancher "Wendehals mit gleichbleibendem Ideengut" schon längst Unterschlupf bei einer diesen neuen Parteien gefunden hat. Sind es nur die "Überreste der Vergangenheit" innerhalb der "Front der nationalen Rettung" die den Demokratisierungsprozess behindern? Nehmen die neugegründeten Parteien nur Mitglieder auf, die bezeugen können, daß sie nicht vorher der KPR angehangen haben? Welches Demokratieverständnis herrscht bei jenen Parteivertretern vor, die kürzlich jedem, der sich als Parteimitglied eintragen ließ, fünfzig Dollar bescherten?

Seit dem 9. Februar gibt es den "Rat der nationalen Einheit", dem je 90 Angehörige der "Nationalen Front" und je 90 Vertreter der Parteien angehören. Somit müßte die Furcht vor einem "retour en arrière" gebannt sein.. wenigstens bis zu den Wahlen am 20. Mai.

Schonckert Guy



Le Monde

PESSIN